№ 66. 1845.

Montag, den 2. Juni.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich drei Mal, **Montags, Mittwochs** und **Freitags**, zu dem Preise von **Fünf** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für drei Nummern **Einen** Sgr. **Drei** Pf., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Eilfter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die dazu beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler bis **5** Uhr Abends.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6.

Denkwürdigkeiten einer Nase, erzählt von einem Munde.

(Fortsetzung.)

Kurz, sobald er sich nicht zeigte, kehrte er in die Klasse gewöhnlicher Nasen zurück, und das verschaffte ihm für sein Gewerbe als Liebhaber die günstigsten Aussichten. Die schöne Nachbarin machte alle Peripeticen des Erstaunens, der Furcht, des Interesses, der Dankbarkeit, der Rührung, und endlich der Sympathie durch. Alle Grade der Krystallisation waren zurückgelegt, und alle Unvollkommenheiten meines Herrn (ich rechne mich bescheiden mit dazu) verschwanden, durch eine Unzahl blendender und prismatischer Diamanten verdunkelt. Unter dieser funkelnden Bedeckung konnte die Einbildungskraft unsrer schönen Angebeteten die ursprüngliche Wirklichkeit ebenso wenig wiederfinden, als sie einen während drei Wintermonaten in den Tiefen einer Mine vergessenen Zweig unter einer dreifachen Lage von Steinsalz wieder erkannt haben würde. So wirkt etwas 24 Stunden in dem Kopfe eines Liebenden, das mehr als 24 Tage brauchte, um in dem Kopfe unserer Nachbarin zur Vollendung zu kommen. Als sie jedoch so weit war, konnte ich nach einigen rednerischen Vorsichtsmaßregeln auftreten. Und wäre ich auch so groß gewesen, wie der Galgen, an welchem König Ahasverus den Haman hängen ließ, — man würde mich doch — ich sage nicht erträglich, — sondern niedlich gefunden haben.

Wir wurden angenommen; wir vermählten uns, und mein Herr war gerettet.

(Beschluß folgt.)

Der Fluch der Geburt.

(Fortsetzung.)

„Was sagtest Du zu ihm?" fragte Jonathan argwöhnisch.

„Ich rieth ihm, Euch nicht länger hinsichtlich Jack Sheppards zu belästigen," antwortete der vermeintliche Janitschar.

„Der Bursche scheint es ihm angethan zu haben," bemerkte Wild. „Ich werde genöthigt sein, ihn hängen zu lassen, damit er jenem Gesellschaft leiste. — Und nun, Sir Rowland," fuhr er zum Ritter gewendet fort, „zu Euern eignen Angelegenheiten. Es ist eine lange Zeit, seit wir uns zum letzten Male trafen — acht Jahre und drüber. Ich hoffe, Ihr seid wohlauf gewesen. Himmel, habt Ihr Euch verändert!"

Mit dem Ritter war wirklich eine auffallende Veränderung vorgegangen. Obwohl nicht weit über die Mitte des Lebens hinaus, schien er vorzeitig gealtert und ergraut. Sein Benehmen jedoch war streng und stolz, wie nur ja, und sein Blick hatte die frühere düstere Gluth behalten.

„Ich kam nicht hieher, Euch um den Zustand meiner Gesundheit zu Rathe zu ziehen, Herr," bemerkte er, über die Anspielung auf die Veränderung in seiner äußern Erscheinung ungehalten.

„Wahr," entgegnete Wild. „Ihr war't zweifelsohne über die unvorhergesehene Nachricht von Eures Neffen Rückkehr, die ich Euch zukommen ließ, erstaunt?"

„War sie von Eurer Seite unvorhergesehen?" fragte der Ritter mißtrauisch.

„Bei meiner Seele, ja," entgegnete Jonathan. „Ich hätte eben sobald gehofft, die Gebeine Tom Sheppard's sich wieder zusammenfügen und aus diesem Schranke schreiten zu sehen, als ich Themse Darrels Rückkehr erwartete. Der Schiffer Van Galgebrok behauptete gegen mich, — nein, er brachte außerdem die Aussage zweier von der Schiffsmannschaft bei — daß er über Bord geworfen wurde. Aber es scheint, als sei er von Fischern aufgefangen und nach Frankreich geführt worden, wo er sich bis jetzt aufgehalten hat, und wo er zu seinem eigenen Besten hätte bleiben sollen."

„Habt Ihr ihn gesehen?" fragte Trenchard.

„Wohl," antwortete Wild; „und nur der persönliche Augenschein hätte mir nach der bestimmten Versicherung, die ich vom Gegentheil empfangen, die Ueberzeugung geben können, daß er wirklich noch am Leben sei. Er hält sich gegenwärtig bei Meister Wood — eben demselben, der ihn, wie Ihr Euch erinnern werdet, angenommen hatte — zu Dollis-Hill in der Nähe von Willesden auf; und es ist, so weit es uns betrifft, ein eigner und glücklicher Umstand, daß zufällig Mrs. Wood von Blueskin, dem Burschen, der so eben das Zimmer verließ, in derselben Nacht, wo Darrell zurückkehrte, ermordet wurde, indem dadurch das Haus in solche Verwirrung gestürzt wurde, daß jener noch nicht Zeit fand, irgend etwas feindseliges gegen uns zu unternehmen."

„Und welchen Weg beschließt Ihr in Bezug auf ihn einzuschlagen?" fragte Sir Rowland.

„Mein Plan ist sehr einfach," entgegnete der Diebsfänger, indem er voll bittern Hohnes lächelte: „Ich will ihn behandeln, wie Ihr es mit seinem Vater gethan, Sir Rowland."

„Ihn ermorden!" rief Trenchard schauernd.

„Ja, ihn ermorden, wenn Euch der Ausdruck zusagt," erwiederte Wild. „Ich würde es, ihn aus dem Wege räumen, nennen. Aber es kommt nichts darauf an, wie Ihr's betitelt, das Ende bleibt dasselbe."

„Ich kann nicht darein willigen," entgegnete Sir Rowland fest. „Da die

See seiner geschont, will ich ihn gleichfalls schonen. Es ist vergebens, gegen den Arm des Verhängnisses anzukämpfen. Ich will kein Blut weiter vergießen."

„Und am Galgen sterben," erwiederte Jonathan höhnisch.

„Noch steht mir Flucht frei," entgegnete Trenchard. „Ich kann nach Frankreich entkommen."

„Und glaubt Ihr, ich werde Eure Abreise zugeben," rief Jonathan mit drohender Stimme, „und meine Sicherheit gefährden? Nein, nein.

„Tod und Hölle!" rief Sir Rowland, indem er aufsprang und sein Schwert zog; „glaubt Ihr, Ihr könnt meinem freien Willen Fesseln anlegen, Schurke?"

„In diesem besondern Falle, ja! Sir Rowland," erwiederte Jonathan ruhig, „weil Ihr ganz in meiner Gewalt seid. Aber habt Geduld. Ich bin Euer beständiger Freund. Themse Darrell muß sterben. Unsere gegenseitige Sicherheit erheischt es. Ueberlaßt die Mittel mir."

„Noch mehr Blut! Noch mehr Blut!" rief der Ritter, indem er wie in Todesangst mit der Hand über die Stirn fuhr. Schrecklich! — Verschont mich mit diesem neuen Verbrechen! Und doch der Galgen! — mein Name befleckt! — mein Schild von dem Henker zerbrochen! — Nein, ich kann dies nimmer dulden!"

„Ich sollte es auch denken," bemerkte Jonathan, der einige Erfahrung hinsichtlich der Stimmung des Ritters besaß und wußte, wie er ihn behandeln müsse: „'S ist eine elende Schwachheit, vor Blutvergießen zurückzuschrecken. Dem General, welcher Befehl zu einer ungeheuern Metzelei giebt, raubt die Furcht vor dem mitternächtlichen Stöhnen seiner Schlachtopfer nicht eine Minute seines Schlafes, und wir würden ihn als Memme verlachen, wenn dies der Fall wäre. Und das Leben ist dasselbe, ob es in der Schlacht genommen wird oder im Bette, oder auf der Landstraße. Die Art der Ermordung macht keinen Unterschied. Es ist ganz dasselbe für mich, meinen Janitscharen zu befehlen, Themse Darrell die Kehle abzuschneiden, wie Jack Sheppard's Hinrichtung anzubefehlen."

Als Jonathan diese Bemerkung machte, griff Jack's Hand unwillkürlich nach seinem Pistol.

„Aber um auf die Sache zu kommen," fuhr Wild, unbewußt der Gefahr, die ihm seine Aeußerung zugezogen, fort, — „zur Sache. Unter denselben Bedingungen, die Euch die Befreiung aus Newgate verschafften, will ich Euch aus dieser neuen Gefahr befreien."

„Diese Bedingungen waren der dritte Theil meines Vermögens," bemerkte Trenchard bitter.

„Was lag daran?" erwiederte Jonathan. „Jeder Preis war besser, als Euer Kopf. Entkommt Themse Darrell, so verliert Ihr beides, Leben und Eigenthum."

„Wahr, wahr!" entgegnete der Ritter mit einem Blicke, indem sich Todesangst spiegelte, „ich habe keinen andern Ausweg."

„Durchaus keinen," erwiederte Wild. „Gilt der Handel?"

„Nehmt die Hälfte meines Vermögens — nehmt das Ganze — mein Leben, wenn Ihr wollt — ich bin desselben längst müde!" rief Trenchard leidenschaftlich aus.

„Nein!" erwiederte Jonathan, „ich will Euch, was den letzten Vorschlag betrifft, nicht beim Worte nehmen, wir werden, wie ich hoffe, beide am Leben bleiben, um unsern Antheil zu genießen — lange, wenn Themse Darrell bereits vergessen sein wird — ha! ha! Ein Drittheil Eures Vermögens nehme ich an, und da solche Dinge stets als Geschäftssachen behandelt werden müssen, so werde ich schnell eine Beglaubigung der getroffenen Uebereinkunft aufsetzen."

Und während er noch sprach, hatte er schon einen Bogen Papier ergriffen, und warf eilig einige Zeilen darauf hin.

„Unterzeichnet dies," sagte er, indem er die Schuldverschreibung Sir Rowland hinschob.

Der Ritter fügte sich mechanisch diesem Verlangen.

„Genug!" rief Jonathan, indem er eilig das Blatt in seine Schreibtafel legte. „Und nun will ich Euch zur Vergeltung Eurer Freigebigkeit ein Geheimniß kennen lehren, womit bekannt zu sein von Wichtigkeit für Euch ist."

„Ein Geheimniß!" rief Trenchard aus. „Wen betrifft es?"

„Mrs. Sheppard," entgegnete Jonathan mit geheimnißvollem Tone.

„Mrs. Sheppard!" wiederholte Jack, in dem Staunen darüber seine Vorsicht vergessend.

„Ah!" rief Wild erzürnt, nach seinem vermeintlichen Diener blickend.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr," entgegnete Jack mit der Betonung und der Art des Janitscharen; „ich ward durch mein Staunen darüber, daß irgend Etwas, wobei Sir Rowland betheiligt war, sich auf eine so gemeine Person, wie Mrs. Sheppard, beziehen könne, zu dem Ausruf verleitet."

„Wenn ich bitten darf, so laß künftig Dein Staunen keine Worte finden," entgegnete Wild finster. „Meine Diener müssen, gleich den Stummen des Ostens, Augen und Ohren — und wenn es nöthig ist, Hände haben — aber keine Zungen. Verstehst Du mich Schlingel?"

„Vollkommen," entgegnete Jack. „Ich bin stumm."

„Euer Geheimniß?" fragte Trenchard ungeduldig.

„Ich brauche Euch nicht zu erinnern, Sir Rowland," erwiederte Wild, „daß Ihr zwei Schwestern hattet — Aliva und Constanze."

„Beide sind todt," bemerkte der Ritter düster.

„Nein," versetzte Wild, „Constanze ist noch am Leben."

„Constanze am Leben! Unmöglich!" schrie Trenchard.

„Ich habe die Beweise des Gegentheils," erwiederte Jonathan.

„Wenn dies der Fall, wo ist sie?"

„In Bedlam," entgegnete der Diebsfänger mit satanischem Grinsen.

„Barmherziger Himmel!" rief der Ritter aus, dem es plötzlich zu tagen schien. „Ihr erwähntet Mrs. Sheppard. Was hat sie mit Constanze Trenchard zu thun?"

„Mrs. Sheppard ist Constanze Trenchard," versetzte Jonathan boshaft.

Hier konnte Jack Sheppard sich nicht enthalten, einen Ausruf des Staunens hören zu lassen.

„Schon wieder," rief Jonathan finster, „nimm Dich in Acht!"

„Was!" rief Trenchard. „Meine Schwester das Weib eines zum Tode verurtheilten Verbrechers! Die Mutter eines anderen! Es ist unmöglich!"

„Und doch ist es so," versetzte Wild. „Kaum fünf Jahre alt, von einer Zigeunerin gestohlen, wurde Constanze Trenchard nach mancherlei Wechselfällen nach London geführt, wo sie unter den Hefen der Gesellschaft in großer Dürftigkeit lebte. Es ist überflüssig, ihre elende Lebensweise ausführlich zu schildern; obwohl es in meinen Kräften steht, wenn Ihr es erheischt. Um sich vor Mangel zu retten, oder vor dem, was noch schlimmer, heirathete sie einen Zimmergesellen, mit Namen Sheppard."

„Oh! daß eine so Hochgeborne sich also entwürdigen mußte!" seufzte der Ritter.

„Ich sehe nichts zum Staunen dabei," erwiederte Jonathan. „Für's erste wußte sie nichts von ihrer Geburt, und hatte folglich nicht den falschen Stolz, aus ihrer Lage befreit werden zu wollen. Zweitens lebte sie in der schrecklichsten Armuth und war Verführungen ausgesetzt, wovon Ihr Euch keinen Begriff machen könnt. Armes Ding! sie war einmal schön, so schön, daß ich, der sonst wenig auf Weiberreize achtet, mir einbildete, in sie verliebt zu sein."

Jack Sheppard suchte wieder nach seinem Pistol, und wurde nur durch die Hoffnung, daß er fernere Nachweisungen hinsichtlich seiner Mutter erfahren könne, davon zurückgehalten, es auf den Kopf des Diebsfänger anzulegen. Und in wenigen Augenblicken fand er Ursache, sich zu seiner Selbstbeherrschung Glück zu wünschen.

„Welchen Beweis habt Ihr für die Aechtheit dieser Geschichte?" fragte Trenchard.

„Dies," versetzte Jonathan, indem er ein Papier aus seiner Brieftasche zog und es dem Ritter einhändigte, „dieses schriftliche Zeugniß von Marta Coope, der Zigeunerin, unterzeichnet, von der das Mädchen gestohlen, und die später wegen eines gleichen Verbrechens hingerichtet wurde. Es ist, wie Ihr bemerken werdet, von Sr. Hochwürden, dem Herrn Purney, gegenwärtigen Geistlichen von Newgate, unterzeichnet."

„Ich bin mit Herrn Purney's Handschrift bekannt," sagte Jack, vorwärts kommend, „und kann folglich entscheiden, ob sie nachgemacht ist oder nicht."

„Sieh sie also an," sagte Wild, indem er ihm das Taschenbuch hinreichte.

„Es ist die Unterschrift des Ordinarius, ohne allen Zweifel," entgegnete Jack.

Und als er das Taschenbuch an Sir Rowland zurückgab, gelang es ihm, unbemerkt das kostbare Dokument in seinen Aermel und von dort in seine Tasche gleiten zu lassen.

„Und es flösse also etwas von unserm berühmten Blut in den Adern eines schuftigen Straßenräubers?" rief Trenchard mit wahnsinnigem Blick. „Ich mag es nicht glauben."

„Andere mögen es, wenn Ihr auch nicht wollt," murmelte Jack, während er sich zurückzog. „Dem Himmel sei Dank! ich bin nicht im Staube geboren."

„Nun horcht auf," sagte Jonathan, „und Ihr werdet finden, daß ich nichts halb thue. Ihr wißt — und deshalb hätte ich nicht nöthig, es zu wiederholen, geschähe es nicht für den besonderen Zweck, den ich im Auge habe — Ihr wißt, daß durch das Testament Eures Vaters, im Falle Eure Schwester Aliva ohne Nachkommen stürbe, oder im Falle des Todes dieser Nachkommenschaft, die Güter desselben an Constanze und ihren Erben zurückfallen."

„Ich höre," sagte Sir Rowland mürrisch.

„Auch ich," murmelte Jack vor sich hin.

„Ist Themse Darrell einmal aus dem Wege geräumt," fuhr Jonathan fort, „so erhält Constanze — oder besser Mrs. Sheppard — Anspruch auf das Vermögen, welches in solchem Falle — insofern er dem Galgen entläuft — auf ihren Sohn übergeht."

„Ha!" rief Jack, indem er den Athem an sich hielt und mit der größten Spannung sich vorbeugte.

„Nun Herr?" stöhnte Sir Rowland.

„Aber Ihr braucht Euch deshalb keine Sorge zu machen," fuhr Jonathan fort, „Mrs. Sheppard ist, wie ich Euch sagte, in Bedlam an unheilbarem Irrsinn krank, während ihr Sohn sich in dem neuen Gefängniß befindet, von wo er nur entfernt werden wird, um nach Newgate und Tyburn den Weg zu machen."

„Dies meinst Du," murmelte Jack mit Zähneknirschen.

„Um Euch jede Besorgniß hinsichtlich Mrs. Sheppard zu nehmen," fuhr Jonathan fort, „so will ich, sobald wir mit Themse Darrell fertig sind, sie in Bedlam besuchen, und da ich höre, daß sie vor mir wo möglich den größten Abscheu hegt, so will ich ihr einen solchen Schrecken einjagen, daß ich darauf schwören will, sie soll ihn nicht lange überleben."

„Teufel!" murmelte Jack, wieder nach seiner Pistole greifend. Aber der Rache sicher, beschloß er, seine Zeit abzuwarten.

(Fortsetzung folgt)

Noth, Verzweiflung und Errettung.

Ein Berliner, damals noch jugendlicher Arzt, vorzüglich wohlthätig bei Entbindungen wirksam, ward — es mögen nun wohl schon funfzehn, vielleicht zwanzig Jahre her sein — zu einer blutarmen, bis dahin ihm völlig unbekannten Familie berufen, um der Hausfrau bei ihrer schwer ängstigenden Niederkunft-Hülfe zu leisten.

Hingeeilt, fand er das um die Abendstunde dämmrige Kämmerlein von allem Hausgeräth leer, etwa ein Paar hölzerne Schemel ausgenommen, die vermuthlich Niemand hatte kaufen wollen, sonst wären die vor Hunger und sonstiger Noth wohl gleichfalls draufgegangen. Die Kreisende lag in der einzig vorhandenen Bettstelle auf Etwas, das ein Strohlager vorstellen sollte, in That und Wahrheit aber nur aus dünngestreuten Strohhalmen bestand, und wimmerte kläglich. Die in Todesängsten auf und ab trippelnde, etwa sechszehnjährige Tochter schien in allen Winkeln nach Labung und Hülfe für die geliebte Mutter zu suchen, wovon sie jedoch begreiflicherweise nichts fand. Als drittes Schmerzensbild saß im dunkelsten Winkel der Hausvater auf einem sogenannten Hackeklotz oder Haublock, zum Holzspalten dienlich. Neben ihm lag die Holzaxt, gleichsam andeutend, wie er bis jetzt redlich gearbeitet hatte, um seinen kleinen Haushalt durchzubringen. Jetzt mochten auch ihm in Kummer und Noth die Kräfte so ziemlich ausgegangen sein. Und die Reichen wollen meist nur ganz rüstige Arbeiter bezahlen.

Nun aber, wie der Arzt sich dem Leidenslager der Kranken nahte, fuhr der alternde Hausvater in fürchterlicher Zornskraft auf, riesig groß; in seinem ganzen Wesen konnte man nun den ehemaligen wackern Kriegsknecht erkennen. Auch hing so etwas, wie Fetzen einer abgetragenen Uniform, um seine Glieder. „Hinaus!" brüllte er mit gewaltiger Dräuungs-Stimme dem hülfbereiten Arzt zu. „Hinaus mit ihm! Was will er Er hier? Dem Wurm, der dort soll geboren werden, will Er in's Leben helfen? Das soll Er mir fein bleiben lassen. Wär's ein Junge, was würde d'raus? Ein elender Hungerleider, wie ich. Wär's nun gar ein Mädchen — da seh' der Herr meine arme Tochter dort an. Das arme Ding ist hübsch und jetzt auch noch ehrlich. Aber wie lange wird's dauern, und Hunger und Kummer und Elend stürzen sie dem Teufel in die Klauen und sie wird ein verworfenes Geschöpf. Nein, Herr, der arme Wurm da soll nicht an's Licht dieser abscheulichen Welt!"

Wie sehr es dem Arzt auch schauderte vor den entsetzlichen Worten, ihm stiegen doch zugleich aus Shakspeare's Dichtungen die Worte des Brutus empor, an einen sonst etwas stumpfsinnigen Sklaven gerichtet:

„In Deinem Leben war ein Fünklein Ehre."

Er fühlte sich von tiefer Rührung ergriffen und versuchte, den unglücklichen alten Invaliden freundlich zu begütigen. Der aber faßte seine letzte Waffe, die Holz-Axt, brüllte: „Hinaus, Herr, oder ich spalte Ihm den Kopf!" und rannte wie rasend auf den Arzt ein. Dieser jedoch, aus dem Befreiungskriege her schon früh an entschlossene Bestehung von Gefahren gewöhnt, erfaßte rüstig den Arm des von Alter und Noth erschöpften Angreifers, entwand ihm die Axt und schleuderte sie in einen Winkel, hob seinen Stock und sagte mit ruhig starker Stimme: „Sieht Er nun wohl, daß es bei mir stünde, Ihn gleich zu züchtigen, wie Er's verdient hat, oder Ihn auch für Seinen Mordanfall den Gerichten zu übergeben?" — Der Greis stand verstummt, zitternd im Bewußtsein seiner Schuld, auch in dem Gefühl ohnmächtiger Zornswuth.

Da setzte der Arzt hinzu: „Gott aber verhüte, daß ich diese Leidende noch mehr verstöre, und überhaupt diese Leidenskammer vollends mißgestalte zur Jammer-Kammer. Aber nun: Ruhe! Dann ist Alles vergeben und vergessen. Hoffentlich geht Alles noch recht gut."

Er bot dem nun ganz Entwilderten versöhnlich die Hand und ging an sein eignes hochwichtiges Berufs-Geschäft. Doch gab er vorher noch der Tochter des Hauses einen Thaler und hieß sie dafür eine Flasche guten Weines holen, zur Stärkung der leidenden Frau. Als das Mädchen zurückkam, war ihre Mutter von einem gesunden Kindlein entbunden.

Während nun der Arzt die heilsame Stärkung vorsichtig der Leidenden einflößte, und noch sonst auf seine Kosten Anstalten für deren bessere Bettung und Verpflegung traf, seufzte leise der Alte, wiederum zurückgesunken: „Ach, du lieber Gott, so giebt es doch wohl noch wirklich Menschen in der Welt."

Die kleine, keinesweges fabelhafte, vielmehr buchstäblich wahre Geschichte ergiebt von selbst ihre Moral. Um sie aber in heitrer Beruhigung für theilnehmende Leser zu beenden, noch die Kunde: Der alte verwilderte Invalide blieb keinesweges mehr verwildert, seitdem er jene Entdeckung gemacht hatte: es gäbe noch Menschen auf der ihm zur Wüste gewordenen Welt, und die gesammte kleine Familie erhob sich nach und nach aus ihrem Jammer; zum Theil durch Rath und That des menschenfreundlichen Arztes.

L. M. Fouqué.

Außerordentliche Anekdote aus der Epoche des Spanischen Successions-Krieges.

(Auszug eines Schreibens aus Lüttich vom 19. März 1703.)

„Ein Corporal von dem hier in Garnison liegenden Regiment des Prinzen Albrecht von Brandenburg und zwar selbst von der Leib-Compagnie des Prinzen wurde durch heftige Gewissensbisse, wegen irgend eines geheimen Verbrechens, gemartert, und beschloß durch einen schmählichen, unerhörten Selbstmord dafür zu büßen. Er lag daher seinem mit ihm einquartirten Schlaf-Cameraden unaufhörlich an, ihn lebendig in Stücken zu hauen. Der Camerad widersetzte sich lange einem solchen tollen Vorhaben, endlich aber, durch das beständige Anliegen ermüdet, sagte er dem andern zu, ihm zu willfahren."

„Es war vorigen Freitag Abends um 4 Uhr als dieser schreckliche Entschluß auf folgende Art ausgeführt wurde: der Corporal ging selbst zu dem Zimmermann der Compagnie und verlangte im Namen des Capitains dessen Axt, die auch sofort dem Caporal von dem Zimmermann überliefert wurde. Der Unglückliche nahm dies Mord-Instrument und brachte es nebst einem Klotz in sein Quartier. Hier breitete er ein Tuch auf den Boden, worauf der Klotz hingesetzt wurde. Nun rief er seinem Kameraden, betete sodann laut, zog sich aus, streifte sein Hemd zurück, und legte seine rechte Hand auf den Klotz. Diese wurde hierauf abgehauen, hernach der rechte Arm bis unterm Gelenke, sodann der linke Arm. Der Elende litt alles mit einer unglaublichen Standhaftigkeit, ohne sich zu beklagen, ja ohne den geringsten Laut von sich zu geben. Ein gleiches Abhauen geschah nun an dem rechten Fuß, so wie auch an dem rechten Beine."

„Jetzt aber konnte er sich nicht mehr regen, um auch das linke Bein auf den Klotz zu legen, er bat daher den Soldaten dies zu thun, und überhaupt mit dem ganzen Geschäft zu eilen, weil er seinen Tod nahe fühlte, und er gerne noch lebend die ganze Exekution aushalten wollte. In diesem Augenblick trat eine Wäscherin vom Regiment in das nicht verschlossene Zimmer, und hub bei Erblickung dieses gräßlichen Schauspiels ein abscheuliches Geschrei an, worauf einige Soldaten herbei liefen, die, nach angehörtem Vorfall die Sache überaus bedenklich fanden, und daher ihrem Kameraden, dem Vollzieher dieses rasenden Entschlusses riethen; eiligst zu entfliehen. Allein dieser war nicht dazu zu bereden, in der Meinung, daß er nichts Böses gethan, sondern nur blos des Andern Willen befolgt hätte. Er sitzt jetzt in Ketten, und man erwartet mit Ungeduld, wie diese so außerordentliche Sache entschieden werden wird." — — —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 21. bis 31. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 51 Personen (25 männl., 26 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 3; unter 1 Jahre 8; von 1 — 5 Jahren 3; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 7; von 30 — 40 Jahren 1; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 8; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....10
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder.. 8
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 2
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 3

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Mai.						
21.	Musikus A. Pietsch	ev.	Luftröhrenschwindsucht	25	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Zahnentzündung	—	11	—
22.	Dienstmädchen F. Bote	kath	Nervenfieber	28	—	—
	d. Tischler Mussow T.	kath	Krämpfe	—	7	—
	Erbsaß J. G. Peuckert	ev.	Wassersucht	51	3	—
	d. Schmiedegef. Sommer T.	ev.	Lungenlähmung	2	6	—
23.	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	—	24
	d. Haushalter Lorenz S.	ev.	Zahnkrampf	—	4	—
	Almosengenossin Hause	ev.	Lungenschwindsucht	61	—	—
	Schuhmacher Pfüßner	ev	Lungenschwindsucht	40	—	—
24.	Unverehl. J. Schickora	kath.	Zehrfieber	58	—	—
	Droschkenkutscher Böse	ev.	Starrkrampf	27	—	—
	d. W. Aletteur J. Preuß S.	ev.	Wassersucht	7	8	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Mai.						
24.	d. Tagarb. Jäckel Frau	kath.	Schlagfluß	54	—	—
	d. Schneidermeister Mannoberg Frau	jüd.	Entkräftung	28	—	—
	d. Tapezierer Hoffmann Frau	ev.	Zehrfieber	28	—	—
	Webergef. Wenner	ev.	Magenkrebs	39	—	—
	Kürschner-Wittwe Pfingst	ev.	Auszehrung	60	—	—
	Kattundrucker Hermann	ev.	Lungenschwindsucht	67	—	—
	Apotheker Bleisch	kath.	Alterschwäche	72	7	
25.	Musikdirr C. Jakobi	ev.	Alterschwäche	75	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Zehrfieber	—	3	7
	Tagarb. Hoffrichter	kath.	Lungenschwindsucht	40	—	—
	d. Maurergef. Hewing T.	kath.	Entbindungsfolgen	27	—	—
	Pens. Königl.-Reg.-Inspektor Bradloff	ev.	Nervenschlag	78	2	
	d Tagarb. Pfeiffer T.	ev.	Todtgeboren	—	—	—
	Gobarb. Linke	kath.	Lungensucht	44	3	—
	Stiefelputzer Sachs	ev.	Fieberparoxismus	60	—	—
26.	d. Tagarb. Leopold Frau	ev.	Schlagfluß	38	—	—
	Kürschnergef. Glöß	ev.	Beinbruch	48	—	—
	d. Todtengräber Unger T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. Hüllscher S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Marktor Milde	ev.	Ertrunken	28	—	—
27.	Brauerwittwe Rother	kath.	Lungenschwindsucht	66	—	—
	d. Tagarb. Panwitz Frau	kath.	Wassersucht	54	—	—
	d. Lackirer Köchler S.	ev.	Krämpfe	—	6	—
	Mehlhändlerwittwe Thiel	ev.	Unterleibsleiden	68	10	—
28.	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	1	2	—
	Kammerjäger Schulz	ref.	Zehrfieber	60	—	—
	d. Feldscheer Baudisch T.	kath.	Schwindsucht	8	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	1	6	—
	d. Tagarb. Pätzold Frau	kath.	Nervenfieber	69	—	—
	d. Schneidermeister Dieck Frau	ev.	Lungenschwindsucht	18	9	—
	Hospitalitin M. Kitschel	kath.	Alterschwäche	80	—	—
29.	d. Lohndiener Seifert Frau	ev.	Alterschwäche	77	—	—
	Tagelöhner G. Pelz	ev.	Nervenfieber	45	—	—
	d. Tagarb. Riedel S.	ev.	Krämpfe	—	—	17
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Fischer F. Burger S.	ev.	Lungenentzündung	—	8	—
	Zimmergesell Uncke	ev.	Lungenschwindsucht	70	—	—
30.	Gew. Regierungs-Sekretair Gerst	ev.	Schlagfluß	66	—	—
31.	d. Tagelöhner Schipke S.	ev.	Krämpfe	10	—	—
	Riemergef. G. Weiß	kath.	Ertrunken	20	—	—

Theater-Repertoir.

Montag den 2. Juni, zum 7ten Male: **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Vermischte Anzeigen.

Die Bettfeder-Reinigungs-Anstalt **Weidenstraße Nr. 32** empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen.

Zum gegenwärtigen Wollmarkt

empfehle ich mein Modewaaren-Lager, in seidenen und wollenen Kleiderstoffen, französische Mousseline und Battiste, gewirkte Umschlagetücher, Shawls und eine reichhaltige Auswahl von Kleider-Kattunen. Für Herren: Boukskins, Westen, Shawls, Tücher, Kragen, Vorhemdchen und Manchetten einem hohen hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Berücksichtigung.

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige, und

marinirte Heeringe,

mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Die neu errichtete Putz- und Mode-Waaren-Handlung

empfehle bei reellster und billigster Bedienung geneigter Beachtung.

Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11.

Sprungfederdrath,

in bester Qualität, offeriren

C. F. J. v. Brause & Comp.,
Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 1.

Zum gegenwärtigen Wollmarkt empfehle ich mein Mode-Waaren-Lager, das durch direkte Sendungen in **seidenen** und **wollenen Kleiderstoffen, franz. Mousseline** und **Battiste, Barege-Tücher** und **Shawls** auf's Reichhaltigste und Neueste ergänzt ist, einem hohen hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Berücksichtigung.

A. Weisler,
Schweidnitzerstraße Nr. 1,
das zweite Schnittwaaren-Gewölbe vom Ringe, Eingang im Hause.

In der **Antiquar-Buchhandlung**
von
S. Schletter, Albrechtsstraße Nr. 5,
sind zu haben:
eine vorzügliche Sammlung von Büchern zu außerordentlich herabgesetzten Preisen über Landwirthschaft, Garten- und Forstwissenschaft, Technologie, Baukunst, Handlungswissenschaft, Eisenbahnen, Hauswirthschaft 2c. — Verzeichniß darüber gratis.

Apfelsinen

noch zu den bekannten billigen Preisen, große gut conservirte Maronen, feinste Nizza-Speise-Oele, Neapolitanische Maccaroni, Parmesan-Käse, feinste Bade-Wasch-Schwämme und die schon rühmlichst bekannten Wiener Apollo-Kerzen pro Pfund 15 Sgr. empfehlen

G. Knaus & Comp.
Albrechts-Straße Nr. 58, dicht am Ringe.

Uhren aller Art bei C. Bautz,

Uhrmacher in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 53, dem Nußbaum schräg über,
empfiehlt sein gut regulirtes Lager von goldenen und silbernen Anker-, Zylinder-, Repetir-, Spindel-, Tisch- und Spiel-Uhren. Reparaturen aller nur vorkommenden Uhren werden gut und auf's billigste besorgt.

Vorzüglich schönen alten Varinas

in größter Auswahl empfehlen

Westphal & Sist,
Ohlauer Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Offenbacher Dosen,

in mehrfacher Auswahl, wobei eine Parthie mit **J. Ronge's** Portrait, empfiehlt

Fried. Wilh. Winkler,
Reuschestraße Nr. 13.

Waaren-Offerte.

Sehr reinschmeckende Caffee's,
à Pfd. 5, 5½, 6, 7 und 8 Sgr.,
Neuen Caroliner-Reis,
à Pfd. 2½ und 3 Sgr. Bei Abnahme von 10 Pfund 1 Pfund Rabatt.
Feinste Weizen-Stärke,
à Pfd. 2½ Sgr., 5 Pfd für 10 Sgr.,
Feinste Blaue,
à Pfd. 4 und 5 Sgr.,
Beste Oranienburger Soda-Seife,
à Pfd. 4 Sgr.,
Gegossene Glanz-Talg-Lichte,
à Pfd. 5¾ Sgr.,
Stearin-Lichte,
das Paquet 9 Sgr., empfiehlt

Heinrich Kräniger,
Carlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof, und Antonienstraße Nr. 4, im goldenen Ring.

Ein Knabe,
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Setzer-Lehrling eintreten in der Buchdruckerei von

Eduard Klein,
Altbüßerstraße Nr. 59.

Eine Wohnung für 40 Thaler ist zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere

Mäntlerstraße Nr. 7,
3 Stiegen hoch zu erfragen.

Das Lithographische Institut
von
Jos. Joachim,
Nikolaistraße Nr. 41,
empfiehlt sich zur Anfertigung sauberer Arbeit in jeder Manier zu eben denselben höchst billigen Preisen, wie bisher annoncirt worden.

In der Spezerei-Handlung
des Unterzeichneten findet ein junger Mensch rechtlicher Eltern, der die nöthigen Schul-Kenntnisse hat, unter billigen Bedingungen bald ein Unterkommen als Lehrling, bei

B. Liebich, Hummerei Nr. 49.

Einhorngasse Nr. 8, drei Stiegen vorn heraus, ist ein Stubenplatz für ein Mädchen zu vermiethen.

Ein anständiger Herr kann billig und gut zum 1. Juni c. mit einwohnen Gartenstraße Nr. 21 bei **C. Beer.**

Ein Laufbursche

kann sich melden in der Buchdruckerei von **Eduard Klein,** Altbüßerstraße Nr. 59.

Eine Alkove mit 2 Betten ist während des Wollmarkts am **Neumarkt Nr. 42,** 1 Treppe hinten heraus zu vermiethen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.